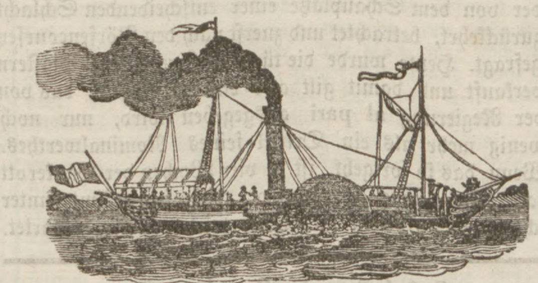
Danziger Dampfboot.

№ 302.

Freitag, den 27. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Erste Quartal 1862 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnements-Preis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** — Für diejenigen Landbewohner, welche das Blatt nicht täglich durch die Post, sondern direct aus unserer Expedition beziehen wollen, sind Mappen vorräthig, in denen die Blätter bis zur Abholung aufbewahrt werden.

In unserer Expedition, Portechaisengasse No. 5., kann man auch pro Monat mit **10 Sgr.** abonniren.

Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das „Danziger Dampfboot" freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

London, Dienstag, 24. December.

Alle Journale legen auf die Depesche Thouvenel's in Betreff der Trentangelegenheit ein großes Gewicht. „Daily News" sagen: Die Depesche Thouvenel's füge den Reclamationen Englands eine Autorität bei, welche ihnen fehlte, obgleich sie auf die Meinung der englischen Kronjuristen begründet waren. Nur diejenigen, welche die Idee eines Schiedsgerichts begünstigten, werden mit Genugthuung das Zeugniß einer rivalen Nachbarregierung aufnehmen, daß England Recht habe, und werden in der Depesche Thouvenel's ein mächtiges Mittel zur Erhaltung des Friedens sehen. Diese Depesche wird in England als ein Akt der Freundschaft aufgenommen werden. „Times" sagen, die Depesche Thouvenel's zeige der Regierung zu Washington einen ehrenvollen Weg, großen Schwierigkeiten zu entgehen.

London, Mittwoch 25. Dec., Vormitt.

Die heutige „Times" legt die Schwierigkeiten einer Vermittlung in dem Konflikt zwischen England und Nordamerika dar und beweist, daß die Vermittlung Frankreichs, Oesterreichs oder Rußlands unmöglich sein werde.

London, Donnerstag 26. December, Morgens.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Newyork vom 14., legen die dortigen Journale in die aus Europa eingegangenen Nachrichten den Sinn, daß der Friede mit England nicht gestört werden würde. Der „Newyork Herald" meint, der Krieg würde für England ein verderblicher sein. Der Präsident Lincoln hat sich geweigert die über die europäische Intervention in Mexico geführte Correspondenz dem Congresse vorzulegen. — Einem Gerüchte nach hätte in Charleston ein großer Brand stattgefunden, den Mordbrenner angelegt hätten. In Kentucki steht eine Schlacht bevor.

Brüssel, 26. December, Morgens.

Nach einer Meldung der heutigen „Indépendance" hat das französische Geschwader in den Amerikanischen Gewässern unter Contre-Admiral Reynaud den Befehl erhalten, vor den 30. d. M. sich im Hafen von New-York zu concentriren.

Lissabon, Montag, 23. Decbr.

Der Bruder des Königs, der Herzog von Beja, ist am Typhus gefährlich erkrankt. Der Prinz Augusto befindet sich in der Besserung.

Marburg, den 25. December.

Bei der heutigen Wahl der großen Grundbesitzer, welche unter Rechtsverwahrung erfolgte, hat die Verfassungspartei den vollständigsten Sieg errungen. Unter den Gewählten befindet sich auch der Redacteur der „Hessischen Morgen-Zeitung", Wippermann.

Paris, den 23. December.

Nach Toulon ist der Befehl abgegangen, die Matrosen vom Jahrgange 1854 zu beurlauben. — Man will wissen, daß die spanische Expedition nach Mexico sofort ohne Mitwirkung der übrigen Mächte auf eigene Hand handeln werde.

— Der Maronitenchef Jussuf Karam soll gestorben sein. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 25. December.

— Die gestrige Weihnachts-Bescheerung fand, der Abwesenheit Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen, so wie der Familientrauer wegen, nicht bei Ihren Königlichen Majestäten, sondern bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Karl statt.

— Der Minister des Innern, Graf Schwerin, hat dem Stiftssyndikus Nebe zu Zeitz, welcher bei ihm darüber Beschwerde geführt, daß der Landrath v. Holleufer angeblich auf Grund eines Ministerial-Reskripts „die sogenannte Fortschrittspartei" als „im Gegensatze zu den Ministern des Königs stehend" bezeichnet und derselbe sein desfallsiges Schreiben zugleich mit einer als Postscriptum beigefügten Privatnotiz über sein Verhalten als Wahlmann bei der Abstimmung Wahlmännern unter portofreier Rubrik ins Haus schickte, nach der „Magd. Z.", folgenden Bescheid ertheilt: „Der von dem Landrath v. Holleufer zu Zeitz durch den Druck verbreitete, mit einer Unterschrift versehene Ministerial-Erlaß vom 16. v. M. enthält nur einen Auszug aus meiner diesfälligen Verfügung, zu deren amtlichen Veröffentlichung der Landrath v. Holleufer überhaupt und namentlich in dieser, dem Sinn nicht vollständig entsprechenden Weise nicht befugt war. Ich habe das Geeignete veranlaßt und setze Ew. Wohlgeboren auf die Beschwerde vom 25. v. M. hiervon in Kenntniß."

— Wie aus Hamburg geschrieben wird, war dort vor einigen Tagen das Gerücht im Umlauf, welches vielfachen Glauben fand, daß neben dem Anschluß an die Eisenbahn und Elbüberbrückungsverhandlungen, auch eine Flottenconvention mit Hannover zu Stande gekommen sei; selbst von einer Uebernahme des hamburgischen Cavalleriecontingents seitens Hannovers war die Rede. Nach späteren Nachrichten scheint das Gerücht unbegründet zu sein.

— Gestern, 4 Uhr Nachmittags, fuhr der König in halboffener Chaise, nur von einem Leibjäger begleitet, unter den Linden und bog der Königl. Wagen gerade an der Friedrichsstraße rasch um die Ecke, als ein junger Sandfuhrmann mit seinem Rosse dahergeschlenkert kam und, ohne auf den Wink des Königl. Kutschers zu achten, ruhig geradeaus auf den Wagen des Königs losfuhr und ihn unfehlbar beschädigt haben würde, wenn dieser nicht stille gehalten hätte. Der Leibjäger sprang nun herab und forderte die umstehenden Dienstleute auf, den Sandfahrer zur Wache zu bringen. Da diese nicht Folge leisteten, so sah er sich genöthigt, einen Schutzmann herbei zu holen, was ihm auch nach längerer Zeit gelang. Während dessen harrte der König im stillstehenden Wagen. Se. Maj. ertheilte darauf selbst dem herantretenden Schutzmann die Ordre, den Menschen zu verhaften, welchen Befehl der Schutzmann auch ausführte.

— Vor einigen Tagen verschied hier die Mutter des im Jahre 1849 in Baden durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilten und darauf erschossenen jungen Max Dortu aus Potsdam, das letzte Mitglied der Dortu'schen Familie, mit Hinterlassenschaft eines bedeutenden Vermögens, welches die Dahingeschiedene meist zur Gründung einer „Max Dortu-Stiftung" für Ausbildung unbemittelter, aber talentvoller Handwerker gemacht haben soll. Man ist gespannt, ob die Allerhöchste Genehmigung zur Führung dieses erwähnten Namens für diese Stiftung ertheilt werden wird.

— Wie die „Berliner Reform" mittheilt, ist die an einem Kegel des Vesuvs belegene bekannte Eremitage, wenn man dem an derselben befindlichen Schild glauben darf, bei der Magdeburgischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft assekurirt, worauf Letztere wohl mehr der Kuriosität, als des Gewinnes wegen eingegangen sein mag. Bei der gegenwärtigen heftigen Eruption des Vesuvs schwebte die Eremitage noch nicht in Gefahr vom Lavastrom zerstört zu werden.

Frankfurt, 21. Dec. Wir können nun bestimmt mittheilen, daß das zweite deutsche Schützenfest am 2. August k. J. seinen Anfang nehmen wird.

Wien, 16. Dec. Superintendent Haase erstattet im Herrenhaus Bericht über eine, von sämmtlichen Lehrern des Gabler-Vicariats in Böhmen eingereichte Petition gegen die Trennung der Schule von der Kirche und gegen die Ueberweisung der Ersteren an die Gemeinde. Die Schrift schließt mit einem feierlichen Proteste gegen ein solches Vorhaben. Der Berichterstatter bemerkt, es sei zwar eine „unbegründete Befürchtung", daß die Schule in die discretionäre Gewalt der Gemeinde übergehen solle; da indeß das neue Gemeindegesetz der Gemeinde allerdings einen gewissen „berechtigten" Einfluß auf die von ihr dotirten Schulen einräume: so beantrage die Commission, die Petition dem Staatsministerium zu überweisen, damit es dieselbe eventuell bei der späteren gesetzlichen Regelung des Verhältnisses zwischen Gemeinde und Schule in Betracht nehme. Dieser Antrag wird angenommen; von der hohen Geistlichkeit stimmt nur Cardinal Schwarzenberg dagegen. Die Gesetzentwürfe zum Schutze des Briefgeheimnisses und der persönlichen Freiheit werden in dritter Lesung angenommen. Bei dem Gesetzentwurfe zum Schutze des Hausrechtes beantragt die Commission, daß die nicht aus Böswilligkeit vorgenommene Verletzung des Hausrechtes nicht, wie das Abgeordnetenhaus bestimmt, als Vergehen mit Arrest bis zu 6 Monaten, sondern nur als Uebertretung gegen die Pflichten der öffentlichen Amtswirksamkeit zu bestrafen sei. Die übrigen

Abänderungen sind mehr formaler Natur. Das Gesetz wird in der Commissionsfassung ohne weitere Debatte angenommen.

Turin, 21. Dec. Herr Ratazzi hat in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sein Demissionsgesuch als Präsident des Hauses auf dessen, wie bekannt, einstimmigen Wunsch zurückgenommen. Da man Ratazzi's Rücktritt von der Leitung des Hauses ziemlich allgemein als das Signal einer von ihm und seiner Partei definitiv beschlossenen oppositionellen Haltung gegen das Ricasolische Cabinet ansah, so ist Hoffnung vorhanden, daß Ratazzi hiervon wieder zurückgekommen und eine Verständigung der beiden Staatsmänner noch immer möglich ist.

Haag, 21. Dec. Die Zweite Kammer der Generalstaaten hat mit 37 gegen 25 Stimmen einen Antrag angenommen, welcher die Erklärung enthält, daß das Ministerium nicht das Vertrauen der Kammer besitze.

Paris, 20. Dec. Minister v. Bethmann, der Schwiegervater des verstorbenen Grafen Pourtales, ist heute hier eingetroffen. Der Graf ist jung und plötzlich nach einem kaum 24stündigen Krankenlager verschieden; sein Tod hat das allgemeinste Bedauern erregt und ist ein schmerzlicher Verlust für die preußische Diplomatie, die an liberalen bedeutenden Staatsmännern nicht eben reich ist. Graf Pourtales vertrat seit der Regentschaft die preußische Regierung hier. Ueber seine Wirksamkeit wird sich erst später ein Urtheil fällen lassen, allgemein gesprochen war sie weniger eine active als eine vermittelnde; sir war u. a. wesentlich auf die Beseitigung zeitweiliger Reibungen gerichtet, eine Bemühung, die schließlich zu der Zusammenkunft in Compiegne führte.

— Das „Journal des Débats" schreibt: „Wir glauben heute zu wissen, in welcher Weise die englische Regierung ihre Genugthuungs-Forderung an das Kabinet von Washington gerichtet hat. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat die am Montag, 2. Dec., von Queenstown in Irland mit dem Paketboot „Europa" abgegangene amtliche Note eine sehr einfache Fassung und läßt sich auf keine theoretischen Erörterungen ein. Die Note sagt dem Vernehmen nach bloß, es sei eine schwere Beleidigung gegen die englische Flagge begangen worden. Die königliche Regierung könne nicht glauben, daß diese gewaltthätige Handlung das Ergebniß der dem Capitain Wilkes ertheilten Instructionen gewesen sei, und hege in Folge davon die Ueberzeugung, die Regierung der Vereinigten Staaten werde nichts gegen die Auslieferung der Gefangenen haben, welche zu begehren Lord Lyons beauftragt sei. Im Weigerungsfalle werde Lord Lyons seine Pässe verlangen".

London, 21. Dec. Die Deutschen Londons hielten heute Nachmittag ein Meeting ab, um ihren Gefühlen über den durch den Tod des Prinz-Gemahls erlittenen schweren Verlust Ausdruck zu geben. Folgendes ist die vom Ausschuß beantragte Resolution: „Die hier versammelten Deutschen fühlen sich gedrungen, ihr tiefstes Beileid über den schweren Verlust auszusprechen, den die königliche Familie und das Land durch den Tod Se. königl. Hoheit des Prinz-Gemahls erlitten haben. — Sie betrachten es als ihr Recht und ihre Pflicht, sich durch diese Kundgebung dem Ausdrucke des allgemeinen Schmerzes anzuschließen, da der hohe Verstorbene ihnen durch seine Nationalität angehört und während seines langen segensreichen Wirkens in England der Träger deutscher Bildung und der Sendbote der Humanität gewesen ist, welche, Grenzen und Meere überschreitend, das sicherste Band der Eintracht unter den Völkern bildet. — Weit über dem Wohl einzelner Völker steht das der Menschheit, für die der Prinz ein edles Vorbild war. Neben den glänzenden Tugenden eines treuen Vaters und Gatten leuchtete sein wahrhaft menschliches Wirken in der Veredlung und Pflege von Kunst und Wissenschaft; durch sein unermüdetes Streben wurde die hohe, erhabene Weihe der Kunst bis in die Werkstatt des armen Arbeiters getragen. — Indem die Versammelten sich den Kundgebungen der Liebe und Verehrung, welche das britannische Volk dem Dahingeschiedenen spendet, hiedurch anschließen, sprechen sie die Hoffnung aus auf ein ferneres Wohlgedeihen des hohen Werkes, an dessen Vollendung das Machtgebot des Todes den erhabenen Fürsten verhindert hat."

— Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: Die kgl. Wittwe ist zur Zeit, so versichert man, vollkommen ruhig, aber es ist, fürchte ich, ein Zustand der Betäubung, ein versteinerter Niobeschmerz. Zwei Tage vor dem Hintritt des Prinzen hatten, da er ganz bewußtlos lag, und weil auch Ansteckung am Bette des Typhuskranken zu befürchten war, die Aerzte Ihrer Majestät ihm zu nahen verboten. Aber in seinen letzten Stunden war sie an seiner Seite, und im Augenblicke seines Verscheidens legte sie die Hand seines Stallmeisters, des Generals Grey, in die des sterbenden Gatten und stürzte aus dem Zimmer. Sie wußte nicht mehr, was sie that. Für Victoria selbst ist dieser Schlag die Vernichtung alles dessen, was ihr Dasein hielt und verschönte. Wie der Wallenstein Ihres Schiller kann sie von sich sagen:

Die Blume ist hinweg aus meinem Leben,
Und kalt und farblos seh ich's vor mir liegen.

Aus Konstantinopel, 11. Decbr. finden wir in der „K. Z." Briefe über den bedenklichen Zustand in der türkischen Hauptstadt. Der Geldcours ist jetzt das erste und wichtigste Tagesgespräch. Ein jeder, der von dem Kaufmanns-Viertel Galata den steilen Pera-Berg um Mittag emporsteigt, wird wie ein Bote, der von dem Schauplatze einer entscheidenden Schlacht zurückkehrt, betrachtet und zuerst nach den Börsencoursen gefragt. Heute wurde die türkische Lire zu 250 Piastern verkauft und damit gilt also das Papiergeld, das von der Regierung al pari ausgegeben wird, nur noch wenig mehr als ein Drittel seines Nominalwerthes. Wenn das so fortgeht, ist in vier Wochen der Bankerott da. Der neue Großvezier tritt sein Amt unter schlimmen Auspicien an; heute wird er hier erwartet.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 27. Dezember.

— Dem hiesigen katholischen Pfarrer und Licentiaten Herrn Redner ist von einer nichtpreußischen Universität das Ehren-Doktor-Diplom verliehen worden.

— Die Aufführung der **Missa pastoritia** vom Abt Vogler in der Nicolaikirche am ersten Weihnachtsfeiertage darf wohl als ein Ereigniß auf dem Gebiet der geistlichen Musik in unserer Stadt angesehen werden. Die Composition ist durchaus originell und im strengen Kirchenstil gehalten. Was die Aufführung selbst anbetrifft; so verdiente dieselbe als eine erste volle Anerkennung. Herr Wollmann, der sie dirigirte und das schwierige Musikstück einstudirt hatte, hat durch dieselbe seine Befähigung auf das Beste nachgewiesen; auch Herr Mecklenburg, der die Orgelbegleitung übernommen, hat sich um die Aufführung recht verdient gemacht. Die Soli waren in folgender Weise vertheilt: Frl. v. Czarnecki — Sopran; Fräul. Wiedemann — Alt; Herr Maurermeister und Kirchenvorsteher Wendt und Herr Lehrer Heyne — Tenor; Herr Magsich — Baß.

— Edel sei der Mensch hülfreich und gut! Das ist die Mahnung eines großen Dichterfürsten unserer Nation welche dem christlichen Gebot von der Nächstenliebe entspricht. Ein Freund Goethe's, selbst ein Stern erster Größe am Himmel der Geistesbildung aller Zeiten, hat gesagt, daß des großen Dichters innerstes Wesen und sein ganzer Charakter, wie sehr man auch das Gegentheil behaupte, eine Erfüllung dieser seiner Mahnung gewesen und darin habe er so anregend und belebend gewirkt, darin gerade sei sein Geist wie eine strahlende Sonne gewesen, welche die tiefsten Keime zum Leben und zur Blüthe geweckt. Ja, der milde Strahl des Wohlthuns, der in die Nacht der Armuth und Hülfsbedürftigkeit fällt, ist eine unendlich belebende Kraft, ein rechter Engelsgruß. Wer gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr im Artushofe war, der konnte sich davon überzeugen. Dort waren Hunderte von armen, dem zartesten Alter angehörenden Kindern versammelt, denen edle Menschenliebe eine Weihnachtsfreude bereitete. Wie blitzten und funkelten die Augen der Kleinen in dem Glanz des Festsaales in der Erwartung dessen, wovon die Flammenblüthen am grünen Christbaume so verheißungsvoll erzählten! — Wie aber mußte auch das Herz den Erwachsenen gehoben werden, die solches sahen und miterlebten, um sich an der kindlichen Freude zu verjüngen! — Als die Seele dieses Festes erschien Herr Director Dr. Löschin mit der würdigen Gattin. Als derselbe zu der Schaar der versammelten Kleinen sprach, da war es, als ob der schnelle Flug der Jahre an dem edlen Greise spurlos vorübergegangen, als ob der Genius der schönen Jugend ihm jedes Wort in den Mund legte. Denn Alles, was er sprach, war so kindlich empfunden, hatte in dem Maße das Gepräge eines reinen Herzens, daß jedes Wort allen Zuhörern im Kreise der Erwachsenen wie eine Flammenblüthe an dem grünen Baume einer hohen und edlen Menschennatur erscheinen mußte und sie auch dadurch gleich den Kindern eine rechte Weihnachtsfreude hatten.

— An den beiden Weihnachtsfeiertagen sind leider zwei bedeutende Schlägereien in unserer Stadt vorgekommen. Am ersten Festtage Abends 5 Uhr trafen der Kürschnergeselle Heise und dessen Sohn mit dem Sergeanten Grübner von der 1. Comp. 3. Ostpr. Gren.-Regt. No. 4. und dem Abtheilungs-Schreiber, Unteroffizier Gramsch von der 3ten 12pfd. Batterie der Ostpr. Artill.-Brigade No. 1. an der Ecke der Johannis- und Drehergasse auf unsanfte Weise zusammen. Sie geriethen in Streit und machten beide Militairpersonen sogleich von ihren Seitengewehren Gebrauch; wodurch der alte Heise mehrere nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe erhielt, so daß er nach dem Lazarethe gebracht werden mußte. Durch diese gesetzwidrige Handlungsweise der Militairpersonen wurde eine Masse Menschen herbeigelockt, auf welche die beiden Unteroffiziere gleichfalls mit ihrer Waffe einhieben, wodurch noch einige andere Personen Verletzungen erhielten, unter andern der Handelsmann Robert und der Schmiedegeselle Reikowski. — Der entstandene Auflauf konnte nur dadurch auseinandergebracht werden, daß von den Polizei-Beamten eine Patrouille von der Hauptwache requirirt wurde. In der Nähe der That befindet sich das Quartier der 1. Comp. 3. Ostpr. Gren.-Regt. No. 4. und machten die dort einquartirten Soldaten gleichfalls Miene, den beiden Unteroffizieren mit der Waffe in der Hand Beistand zu leisten, was indeß durch das Erscheinen der Patrouille und des Hauptm. dieser Comp. verhindert wurde. Gestern am 2. Feiertage Abends 7 Uhr entstand in einem Schanklocale auf Pfefferstadt dadurch eine blutige Rauferei, daß einige Arbeitsleute in das zu einer Festlichkeit von Schmiede- und Schlossergesellen gemiethete Local sich Eintritt verschaffen wollten. Einer der Rädelsführer mußte nach dem Stadtlazareth geschafft werden, während 3 derselben arretirt wurden. — Außerdem sollen auch gestern in den Tanzlokalen zu Heiligenbrunn und Schidlitz unangenehme Auftritte stattgefuuden haben.

‡ Dirschau, 27. Dec. Durch eingesammelte milde Gaben wurde am heiligen Abend den Armenkindern unserer Stadt eine Weihnachtsfreude zu Theil, bei welcher 19 Mädchen und 24 Knaben (nur Waisen) neu eingekleidet wurden. Die hiesige Stadt-Kapelle, welche sich aus eigenem Antriebe in der Schule eingefunden hatte, erhöhte durch Ausführung einiger Choräle den Kindern und den Veranstaltern das Fest.

Graudenz. Nach dem „G." soll nächstens ein Bataillon des hier garnisonirenden 8. ostpreuß. Infant.-Regiments nach Kulm oder Strasburg verlegt werden, weil die in der Stadt und Festung Graudenz für das Militair disponiblen Quartiere unzureichend sind. Der Mangel an Wohnungen ist hier sehr fühlbar, weil die Zahl der Neubauten mit der Zunahme der Bevölkerung in keinem Verhältnisse steht. In Lessen z. B. sind in diesem Jahre mehr Häuser entstanden, als in Graudenz. Der Magistrat will nun nächstens einen Plan zur Parzellirung des „Tabacksackers" den Stadt-Verordneten vorlegen.

Thorn, 22. Dec. Die letzte Volkszählung hat eine erfreuliche Thatsache für Thorn konstatirt. Unsere Stadt hebt sich: 1858 war die Bevölkerungszahl 12,144, jetzt ist sie 13,412, also um 1268 Seelen gestiegen, in 3 Jahren um nahezu 10½ Procent. Die Vermehrung der Bevölkerung weist anderseits auf eine Mehrung und Verbesserung der erwerblichen Verhältnisse hin. Nicht ohne wohlthätigen Einfluß ist nach dieser Seite hin schon die Eisenbahn Bromberg-Thorn gewesen. Seit ihrer Eröffnung hat sich die Zahl der Familien (2943), namentlich der Arbeiterfamilien deutscher Zunge vermehrt.

Königsberg. Nach der letzten Volkszählung hat Königsberg, ohne Militär, 87,041 Einwohner. Bei der im Jahre 1858 vorgenommenen Volkszählung wurden nur 81,627 Einwohner ermittelt, so daß jetzt also 5414 mehr sind.

Darkehmen, 21. Dec. Zu dem hier seit dem 1. October c. vacant gewordenen, mit einem Jahrgehalt von 500 Thalern verbundenen Bürgermeisterposten hatten sich auf die ergangenen öffentlichen Aufrufe 36 Bewerber gemeldet. Heute nun fand die Wahl des künftigen Bürgermeisters statt und fiel mit 7 gegen 5 Stimmen auf den ehemaligen Regierungsreferendarius und gegenwärtigen Partikulier Herrn Ritter; seine Bestätigung ist daher bei der Königl. Regierung beantragt.

Stadt-Theater.

Der erste Weihnachtsfeiertag wurde im Theater durch die Aufführung der Schiller'schen „Jungfrau von Orleans" ausgezeichnet und so an dem schönen Festtage dem höheren Kunstideal Rechnung getragen. Es ist dies sehr anzuerkennen, weil dadurch die Gelegenheit geboten wurde, der religiösen Erhebung des Tages durch die künstlerische ein würdiges Seitenstück zu geben. Wir hoffen, daß denn auch dem, vorgestern allerdings nicht sehr zahlreich versammelten Publikum im Theater die künstlerische Erhebung nicht gefehlt hat. Die Darsteller thaten wenigstens alles Mögliche, um für eine solche zu wirken. Mit besonderer Anerkennung muß in dieser Beziehung die Vertreterin der Titelrolle, Frl. Christ, genannt werden. Die junge talentvolle Darstellerin hat für die Lösung der schwierigen Aufgabe der Rolle die glücklichste Naturbegabung, nämlich eine tiefe Gemüthsinnigkeit und lyrischen Schwung, während sie es auch nicht an Fleiß fehlen läßt, dieselbe in die gehörige Wirksamkeit zu setzen. Bei dem unverkennbaren Fleiß und der künstlerischen Gewissenhaftigkeit der jungen Dame mußte es jedoch in ihrer vorgestrigen Leistung auffallen, daß sie sich an mehreren Stellen nicht streng an den Schiller'schen Text hielt. Wir rathen ihr, gerade in Schiller'schen Stücken, in denen ein nicht unbedeutender Theil des Publikums bis zum haarscharfen Auswendigwissen zu Hause ist, selbst das kleinste, von dem Dichter gewählte Wörtchen nicht durch eigene Erfindung zu verdrängen. Das Publikum hält dies für Gedächtnißschwäche oder gar für Mangel an Hochachtung gegen den Dichter. — Den Dunois gab Hr. Haverström. Derselbe hat für dergleichen Rollen alles Zeug, und es kommt nur darauf an, daß er seine Mittel gehörig anwendet. — In dieser Beziehung möchten wir ihm eine weise Beherrschung seines höchst ergiebigen Stimmmaterials empfehlen. Bei derselben wird es ihm möglich sein, mehr zu nüanciren und eine größere Aufmerksamkeit auf die Mimik zu verwenden. Daß übrigens auch seine vorgestrige Leistung bei dem Publikum Anklang fand, bewies der mehrmalige Hervorruf, mit welchem er ausgezeichnet wurde. Hr. Lippert, der den König gab, interessirte durch seine edle Körperhaltung, und gleichfalls war Frl. Becker als Agnes Sorel durch die Decenz ihres Spiels eine angenehme Erscheinung. Die Herren Dietrich, Rolandt, Becker, Fischer-Achten, Metz, Denkhausen und Rösicke spielten sämmtlich ihre Rollen mit dem innern Antheil, der den Künstler erkennen läßt, wie den auch Frau Woisch als Königin Isabeau recht brav war.

Auber's „Stumme von Portici" übt eine stets frische Anziehungskraft auf das Publikum. So waren denn auch bei der gestrigen Darstellung derselben in unserem Theater wiederum alle Plätze besetzt und wir dürfen annehmen, daß das zahlreich versammelte Publicum die gewünschte Befriedigung gefunden. Eine Leistung voll Feuer und Leben und ergreifender Wirkung war der Masaniello des Hrn. Zellmann. Dieser Sänger weiß mit seinen reichen Mitteln in ächt

künstlerischer Weise umzugehen. Wo er mit ihnen die höchste Wirkung erzielt, da hat man das Gefühl, daß er noch mehr geben könnte, wenn er wollte. Daß er es aber dennoch nicht thut, daß er den Strom nicht überwallen läßt, den letzten Trumpf nicht ausspielt: darin eben liegt seine künstlerische Bedeutung. Ein besonderer Vorzug an ihm, der freilich keinem Sänger fehlen sollte, aber nur zu häufig fehlt, ist seine scharfe und deutliche Pronunciation. Man versteht jedes Wort seines Gesanges. Mit Hrn. Zellmann wetteiferte Hr. Fischer-Achten als Pietro auf das Erfolgreichste; auch dieser Künstler wirkt nicht nur durch seine vortrefflich geschulte kerngesunde Stimme, sondern auch durch die dramatische Lebendigkeit und Kraft seines Spiels. Es zeigte sich dies auf überraschende Weise in dem feurigen Duett des zweiten Actes. In der Rolle der Elvira trat Frl. Fels zum zweiten Male vor unserem Publicum auf und gewann auch dies Mal durch ihre edle persönliche Erscheinung die lebhaften Sympathie'n des Publikums. Zudem klang ihre Stimme, wenn auch nicht stark und voll, so doch recht angenehm. — Hr. Brofft gab den Alfonso sowohl im Spiel wie im Gesang angemessen. Frl. Ottmer, welche die schwierige Rolle der Fenella übernommen, gab sich augenscheinlich alle Mühe, derselben gerecht zu werwen; doch es gelang ihr dies nicht vollkommen. Indessen ist hierüber mit der Künstlerin nicht zu rechten, weil zu der Lösung einer solchen Aufgabe ganz andere Mittel gehören, als die sind, über welche eine Soubrette zu gebieten. Schließlich haben wir zu bemerken, daß die Regie nicht überall der Darstellung denjenigen Vorschub geleistet hatte, welcher zur poetischen Wirkung unerläßlich ist. Es wundert uns dies um so mehr, als sich dieselbe sonst in dieser Beziehung auszuzeichnen pflegt.

Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Diese Verwünschung erschütterte Uriel weniger als die Wirkung, welche sie auf die Versammelten hervorbrachte. War er bei den ersten Worten des Rabbiners noch zweifelhaft, ob er diesen unverbesserlichen Fanatismus mit der gleichgültigen Miene eines Erhabenen aufnehmen sollte, verglich er noch einen Augenblick den lächerlichen, ich möchte sagen hohnlächerlichen Kontrast, in welchem die Natur und die Einfachheit des Glücks, das er eben genossen, zu jener, auf so viel unnatürliche Voraussetzungen gebauten Autoritätsanmaßung stand, so erblaßte er, als er seine Umgebung auseinanderstieben sah, und hielt sich wankend an einer laubumrankten Säule fest. Noch ehe der Fluch zu Ende war, waren scheu alle Uebrigen von ihm mit Entsetzen zurückgewichen; Vanderstraten riß seine bebende Tochter zu sich heran, und sie leistete keinen Widerstand; Jochai zog sich zurück, um jede Verlegenheit, in die sein Aberglaube, seine Furcht und seine Freundschaft gerathen konnten, zu vermeiden. Uriel streckte flehend die Hand aus nach Judith, aber sie war zu schwach, um die Möglichkeit, an des Verfluchten Seite zu verweilen, herauszufordern; sie wies ihn mit Entsetzen zurück. Uriel stand vernichtet, alle mit Mühe zurückgedämmten Mißlichkeiten seines Lebens fielen eisenschwer auf ihn nieder, er athmete kaum und schwieg. So blieb er einen Augenblick, dann schien ihn eine plötzliche Wuth zu erfassen, er ballte die Faust, die Adern seines Halses schwollen an, ein Schrei der Verzweiflung und der Drohung erstickte in seinem Munde, und mit wüthenden Geberden stürzte er fort. Er flog in den Hof, riß sein Pferd aus dem Stalle und sprengte ohne Sattel davon.

Wer Uriel in der Dämmerung über die Straße stürmen sah, ohne Hut, mit fliegendem Haar auf dem schweißtriefenden Rosse, das er unausgesetzt mit seinen Sporen stachelte, mußte ihn für einen Dämon der Fabel, einen König der Haide halten, der funkenstiebend durch seinen Zauberkreis flieht um die Nacht zu erreiten, oder für Orestes, der den Muttermord eben vollzog und die Furien hinter sich die brennenden Fackeln schwingen hört. Bäume, Hügel, Seen glitten nebelhaft an Uriels Blicken vorüber; er wollte nichts, als das Nichts, das Oede, die Leere, Gedankenlosigkeit, Vergessenheit. Aber des Thieres Kräfte reichten nicht aus, es mäßigte endlich keuchend seinen Schritt und an Uriels Ohre hörte es auf, in's Leere zu sausen. Die Dinge flogen nicht mehr, er sah, daß Alles stand und nur auf ihn wartete, ob er herankäme. Der Mond stand über ihm, die Bäume warfen lange, schweigsame Schatten, ein Stern blitzte nach dem andern am Himmel auf. Er mußte inne halten, um sich auf Alles, was geschehen war, zu besinnen. Es schien ihm, als läge eine lange Vergessenheit hinter ihm und eine alte, trübe Erfahrung, die ihn betrog, äffe ihn auf's Neue. Aber verzweifelnd schlug er die Hände zusammen, als ihn die Täuschung verließ, und er wohl die ungeheure Last empfand, die noch die jüngste Stunde auf ihn gewälzt hatte. Er sah den Mond, den alten Wächter seiner Liebe, und es war ihm, als habe er nur Untreue erlebt, Verrath in Judiths treugeglaubtem Herzen. Dann aber fiel ihm ein, warum sie floh, als er flehend nach ihr winkte; die öden Priester klopften an seine Seele, ihre knöchernen Arme streckten sich von den Gräbern am Wege herauf, und Alles um ihn her rief mit dumpfer Grabesstimme die Worte des Fluches nach, die sie vorsprachen. Uriel zitterte; er spornte sein Thier, denn er war noch nicht im Stande, die ganze Last zu tragen. Die zunehmende, vom Mond erhellte Dunkelheit half ihm; sie nahm ihm den Horizont, sie umzog ihn mit weiter, wüster Leere, so daß seine Empfindungen zerfließen konnten in die Weite, ohne Störung, ohne Erinnerung an das, was nun nicht mehr ist, was Alles verloren ist. Er sah nun Judith nicht mehr allein, nicht mehr die Priester allein, sondern Alles und sich, den Verfluchten, den Ausgeschiedenen, den Geächteten. Er hatte mit dem Menschengeschlechte jetzt keine religiöse Gemeinschaft mehr. Was ihn unter andern Umständen nicht gestört hätte, das peinigte ihn jetzt, daß er für chsi selbst die Verantwortlichkeit seiner Seele übernehmen mußte. Er fragte sich zweifelnd, ob er sich denn einen Tempel baueu dürfe? Ob nicht, wie einst in Jerusalem, feurige Flammen, aus der Erde kommend, seinen heidnischen Bau zerstören würden? Ob nicht der Himmel ein Ort sei, den sich nur der Glaube einer Gemeinde schaffe, und es vergebens sei, für sich, zu seiner eigenen Seligkeit, diesen Himmel zu beschwören? Ob Jehova gerechter sein werde, als die Juden, da er mit der Befangenheit eines irdischen Geistes oft um ihn herumgegangen wäre, an ihm gemeißelt und gedeutelt hätte? Ob nicht Alles Verbrechen an ihm sei, und jetzt Alles gerechte Strafe? Seine Gedanken verwirrten sich, er verlor die Besinnung, und ohne zu wissen wohin, schwankte er auf seinem müden Thiere fort.

Ganz in der Nähe der Stadt hielt er endlich vor einem Hause, das Roß und Reiter wohl bekannt war. Uriel sah sich in der Gegend um; er irrte sich nicht, hier wohnte seine Schwester. Die Nacht war noch nicht ganz hereingebrochen. Ein linder Abendwind wehte herüber, der Mond erhellte den Hof, den Uriel betrat. Oben auf einer Terasse erblickte er seine Schwester, die ihn freundlich begrüßte und zu sich hinaufrief. Ihr Gatte war auf einer langen Reise begriffen; wen sah sie lieber, als den unter ihren Brüdern, welcher ihrer Seele am verwandtesten war? Uriel fühlte die elektrische Wirkung einer so reinen und uneigennützigen Liebe, wie die einer Schwester ist. Er war unvermögend, mit seinem ganzen Elende sogleich dieses friedliche Herz zu überfallen; er setzte sich an die Seite seiner Schwester und drückte mit zitternder Hast ihre Hand. (Forts. folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 16. bis 24. Decbr.

(Fortsetzung.)

St. Trinitatis. Getauft: Maurerges. Benckmann Sohn Herrmann Eugen. Rendant Christ Sohn Carl Julius Paul. Expedit.-Assistent Jäckstädt Sohn Oskar Louis.

Gestorben: Schuhmacher Bergmann Sohn Ludwig, 1 J. 10 M, Scharlach. Maschinenmeister Brandt Frau Maria Susanne geb. Heyl, 21 J. 9 M., Herzkrankheit.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Handlungs-Gehülfe Köhn Tochter Margarethe Friederike Elisabeth. Malergehülfe Abschatz Sohn Carl Theodor Herrmann.

Aufgeboten: Steuermann Bernhard Daniel aus Stolpmünde mit Jgfr. Pauline Minna Wolff.

Gestorben: Johanna Mentzel 54 J., Brand. Kaufmanns-Wittwe Dorothea Henriette Danehl, 67 J. 8 M., Wassersucht.

St. Elisabeth. Getauft: Marine-Buchhalter Schluter Tochter Emma Henriette. Feldwebel Stein Sohn Maximilian Ludwig Herrmann.

Gestorben: Sergeant Carl Ludwig Tuschel, 29 J. 21 T., Lungenschwindsucht. Füsilier Carl Ludwig Fuhrwerk, 21 J., Typhus. Zahlmeister Küntzel Tochter Joh. Elise, 1 J. 4 M. 25 T., Unterleibsschwinds. Grenadier Johann Walentowitz, 22 J. 2 M. 1 T., Lungenentzünd. Grenadier Joh. Kalschinski, 23 J. 8 M. 21 T., Wirbelleiden. Magazin-Aufseher Rose Tochter Mathilde Emilie Maria, 11 J. 6 M., Unterleibstyphus. Grenadier Joh. Otto Siemon, 22 J. 5 M., Krämpfe. Feldwebel Friedrich Tochter Martha Louise Minna, 1 J. 10 T., Scharlach.

St. Barbara. Getauft: Eigenth. Löschmann Tochter Hulda Amalie.

Gestorben: Oberlehrer Dr. Cosack Tochter Bertha, 11 M., Krämpfe.

(Schuß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
25	12	340,79	+ 3,4	NW. mäß., ganz bez., trübe.
26	12	340,88	+ 1,6	SSW. still, do. do.
27	8	342,14	+ 2,0	NNO. mäßig, ziemlich klar.
"	12	343,36	+ 1,8	NNW. ruh., es wird ganz hell.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 24. Decbr.

H. Bach, die Tugend, v. Sunderland, m. Kohlen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 27. Dezember.

Weizen, 12 Last, 129.30pfd. fl. 585 pr. 84pfd. 10 Lth. 126pfd. fl. 560—570 pr. 82pfd. 14 Lth.; 130.31pfd. fl. 600; 124.25pfd. fl. 540.

Roggen, 25 Last, fl. 361½—366 pr. 125pfd.

Gerste, 7 Last, kl. 111pfd. fl. 276; 108pfd. fl. 258.

Erbsen w., 8 Last, fl. 339—366; große grüne fl. 510.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbesitzer Graf Bereny und Baron von Michalovies a. Pressburg, Steffens a. Mittel-Golmkau, Pohl a. Senslau u. Drawe a. Saskoczin. Gutsbesitzer Chales de Beaulier a. Kunterstein. Die Kaufleute Seelig nebst Familie u. Wollenberg a. Königsberg, Brückmann a. Lüneburg, Geismar a. Heidelberg, Schöpplenberg a. Remscheid, Küstner a. Berlin, Chantrill a. Birmingham u. Marsop a. Wloclaweck.

Hotel de Berlin:

Docent Dr. Stronowski nebst Gem. u. Lieutenant von Groeben a. Berlin. Die Kaufleute Neumann a. Leipzig, Dettmer a. Erfurt, Siebe a. Dresden u. Richter a. Cöln.

Schmelzer's Hotel:

Ritterguts bes. v. Niebelschütz a. Bromberg. Rentier v. Blumenthal a. Blankensee. Die Gutsbes. Bleichröder a. Jeschmannsdorf, Moßner a. Langenfels u. Conradi a. Bütow. Domainen-Pächter Reichert a. Saalfeld. Die Kaufleute Spremann a Stettin, Cohn a. Berlin, Frankenstein a. Elberfeld, Heßberg a. Hamburg u. Larage a. Magdeburg. Fabrikant Ingner a. Glauchau. Ober-Inspektor Körner a. Saalfeld. Baumeister Kraft a. Königsberg. Architect Schröder a. Berlin. Agent Mahlberg a. Bromberg. Dr. jur. Appmann a. Frankfurt a. O. Oekonomie-Verwalter Schönbeck a. Marienwerder.

Walter's Hotel:

Besitzer v. Frantzius a. Luczkowo. Bauführer Rehberg a. Bromberg. Die Kaufl. Baunack a. Leipzig, Lanzenberg a. Bromberg, Guichard, Franck u. Mühsam a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Landrath a. D. von Berg a. Perscheln. Dr. med. Zühlke a. Berlin. Oberschulz Claassen a. Stegnerwerder. Lehrer Wolff a. Königsberg. Die Kaufleute Schneider a. Berlin u. Schirmer a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Opernsängerin Hain-Schmaidlinger a. Wien. Gutsbesitzer Laschinski a. Cownow. Oberfeuerwerker Schmidt u. Thierarzt Bertram a. Graudenz. Lehrer Tobias a. Danzig. Die Kaufleute Klein u. Begmann a. Stettin u. Hahn a. Berlin.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Regierungs-Supernumerar

August Schönwald

am Scharlachfieber und hinzugetretener Gehirn-Entzündung im 25. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten.

Danzig, den 27. December 1861.

Die Hinterbliebenen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 28. d. Mts., Abends 7 Uhr findet das Stiftungs- fest im Saale des Schneidergewerkshauses unter Betheiligung von Damen statt. Des beschränkten Raumes wegen haben nur Mitglieder des Vereins gegen Vorzeigung ihrer Karte, Zutritt. **Der Vorstand.**

Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfehlen unser

Grosses Sortiment
von
Neujahrswünschen
ernsten und heitern Inhalts.

NB. Zu jedem Neujahrswunsch wird ein Couvert gratis geliefert.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländ. Literatur,
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 3.

Mit dem 1. Januar 1862 beginnt das

Memeler Dampfboot

ein neues Quartal. Es erscheint wöchentlich drei Mal, bringt eine Rundschau, Erzählungen, Ortsbegebenheiten &c. und kostet durch die Post-Anstalt bezogen, vierteljährlich 15 Sgr. Anzeigen, pro Zeile 6 Pf., finden am Orte und in der Umgegend die weiteste Verbreitung.

Memel, im December 1861.
August Stobbe.

Ausstellung von Neujahrskarten

und **Wünschen,** in der **neuesten, schönsten und größten Auswahl zu den billigsten Preisen** empfiehlt

C. F. Rothe,
Glockenthor No. 11.

Neujahrs-Karten u. Gratulationen,

erhielt und empfiehlt, in **allen Genre's**

J. W. v. Kampen
am Jacobsthor, Kalkgasse 6.
„im Trompeter"

Vom 1. Januar 1862 ab erscheint das bisherige „Bromberger Wochenblatt" als

Bromberger Zeitung,

täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in dem bisherigen großen Zeitungs-Format.

Die Tendenz des Blattes wird nach wie vor eine liberale bleiben; den deutschen Interessen und deutscher Cultur wird auch ferner eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Durch Original-Correspondenzen und telegraphische Depeschen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten politischen Ereignisse, so wie Producten- und Börsen-Berichte auf's Schleunigste zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Inserate werden mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet und finden die weiteste Verbreitung in der Provinz Posen, in Westpreußen und darüber hinaus.

Preis vierteljährlich bei allen Preußischen Postanstalten 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition der Bromberger Zeitung,
(früher „Bromberger Wochenblatt").
F. Fischer'sche Buchhandlung,
Bromberg, Markt No. 119.

Ein guter Oder-Kahn oder ein f. g. Butzer-Fahrzeug wird zu kaufen gewünscht. Gefällige Offerten unter Angabe des Alters, der Größe und des genauesten Preises des Fahrzeuges nimmt entgegen
Rud. Girzig in Memel.

Ein ordentl. junger Mensch bittet um eine leichte Stelle bei Herrschaften oder eine Stelle als Laufbursche Fleischergasse 88, Eingang Kneiphoff.

Die **billigste** der täglich zweimal erscheinenden Zeitungen Stettin's, die

„Pommersche Zeitung,"

ist auch im nächsten Quartale wie bisher durch alle Postämter für den Preis von 1 Thlr. 5 Sgr. zu beziehen.

Dieselbe ist entschieden **liberaler Richtung,** bringt selbstständige Leitartikel, eine sorgfältig zusammengestellte Tagesgeschichte und ein interessantes Feuilleton. Sie bringt den Berliner und Stettiner Cours u. Getreide-Bericht, Wollberichte, Swinemünder Schifffahrtsberichte u. s. w., berichtet über alle Stettiner Vorkommnisse und wird durch zahlreiche Correspondenten in fast allen Städten Pommerns auf das genaueste und rascheste von den Vorfällen in der Provinz unterrichtet und ist dadurch sowie durch die Masse ihrer Inserate, auch vorzüglich für Leser in der Provinz von grösstem Interesse.

Die Expedition der Pommerschen Zeitung.

Zur Beschaffung von Capitalien von 5000 Thlr. an aufwärts, insbesondere eines Capitals von 35,000 Thlr. gegen solide doppelte landwirthschaftliche Deckung, letzteres möglichst bald erbieten sich

Gotha, den 21. December 1861.
Dr. Henneberg & Klug,
Hypothekengeschäft.

Warnung.

Die Pfandbriefe Klein-Turze No. 127 über **20 Thlr.** und No. 96 über **40 Thlr.** sind gestohlen, vor dem **Ankaufe derselben wird gewarnt.**

Große Staats-Verloosung
(sehr passend zum Neujahrs-Geschenk)
von 2 Millionen Mark,
unter Garantie der Regierung,
vertheilt auf **16,000** Gewinne.

1/1 Original-Obligation	kostet	10	Thlr. Pr. Crt.
1/2 do.	do.	5	Thlr. Pr. Crt.
1/4 do.	do.	2½	Thlr. Pr. Crt.

Haupttreffer: **250,000** Mark, **150,000, 100,000, 50,000, 25,000, 12,500,** 6 Mal **10,000, 7500, 5000, 3750, 3000,** 45 Mal **2500,** 55 Mal **1000,** 65 Mal **500** Mark.

Beginn der Ziehung am 6. Januar 1862.

Auswärtige Aufträge mit **Franco-Rimessen** oder gegen **Postvorschuß,** selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich **prompt** u. **verschwiegen** aus und erfolgen amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung durch das **vom Staat concessionirte** Handelshaus

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.



Denjenigen, welche bei den Herren Collecteuren keine **Loose** erhalten haben, offerirt 1/1-, 1/2- u. 1/4-Loose billigst
Stettin. G. A. Kaselow,
Große Oderstraße No. 8.

Ein Ladenlokal nebst Wohnung ist **Holzmarkt und Breitesthor-Ecke,** der sehr guten Lage wegen zu jeden Geschäft geeignet, besonders zur **Seif-** und **Licht-Niederlage,** von Ostern ab zu vermiethen.

Näheres **Holzmarkt No. 18,**
Alex. van der See.

Die „Tilsiter Zeitung"
(Echo am Memelufer)

beginnt mit dem 1. Januar 1862 das erste Quartal des wei und zwanzigsten Jahrganges und wird, wie bisher, drei Mal wöchentlich erscheinen, aber durch zahlreichere Beilagen den bisher so sehr beschränkten Raum für politische Tagesgeschichte hinreichend erweitern. Die so wichtigen Verhandlungen des in nächster Zeit zusammentretenden Landtages sollen möglichst schnell und ausführlich mitgetheilt, die wichtigsten Fragen politischer wie volkswirthschaftlicher Natur, fortlaufend in kurzen und populären Leitartikeln beleuchtet, eine hinreichende Uebersicht und Zusammenstellung der bedeutenderen politischen Ereignisse geboten werden. Dazu kommen Correspondenzen und Berichte aus den bedeutenderen Orten unserer Provinz, sowie eine eingehende Berücksichtigung der Interessen der Stadt Tilsit und Umgebung. Schließlich wird ein gewähltes Feuilleton in größerem Umfange als bisher, für eine gediegene, belehrende Unterhaltung sorgen, so daß die Zeitung bei ihrer bekannten Tendenz des besonnenen Fortschritts allen billigen Anforderungen ihrer Leser hofft entsprechen zu können.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher für Einwohner der Stadt Tilsit 20 Sgr., für Auswärtige, die das Blatt durch die Königl. Postanstalten beziehen, 24½ Sgr. vierteljährlich.

Die Expedition der Tilsiter Zeitung.

Die Memeler Bürger-Zeitung

beginnt mit dem 1. Jan. 1862 ein neues Quartal. Die Zeitung, in deren Spalten stets die neueste leicht übersichtliche Politik, die neuesten Erscheinungen der Belletristik und Unterhaltung ernsten und launigen Inhalts, so wie alle Ereignisse der Stadt und Provinz ihre entsprechende Berücksichtigung finden, erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, in ganzen Druckbogen und kostet incl. Stempel und Porto **vierteljährlich 20 Sgr.**

Alle Postanstalten des Preuß. Staates nehmen Bestellungen an.

Mit besonderer Hinweisung auf die ausgedehnteste Verbreitung unserer Zeitung empfehlen wir dieselbe einem geehrten Publikum **zur Benutzung von Insertionen,** welche pro Spaltzeile mit **6 Pf.** berechnet werden.

Die Expedition der Memeler Bürger-Zeitung.
F. W. Horch, Wwe.

DIE OSTBAHN

wird vom 1sten Januar k. J. ab **3 Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh,** erscheinen.

Unter Mitwirkung tüchtiger Mitarbeiter und Correspondenten werden die wichtigsten Fragen der innern und äußern Politik in **Leitartikeln vom liberalen Standpunkte** aus in einfacher, allgemein verständlicher Weise besprochen werden; jede Nummer wird eine gedrängte **Uebersicht aller wichtigen politischen Vorgängen** enthalten, um den Wünschen derjenigen Leser, welche auf Zeitungslektüre wenig Zeit und wenig Kosten verwenden wollen, durch eine zusammenhängende, kurze und übersichtliche Darstellung entgegenzukommen und denselben umfangreiche und kostspielige Zeitungen zu ersetzen. — Außerdem werden auch die **lokalen und provinziellen Vorgänge,** wie bisher, nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Inserate werden gegen Gebühren von **1 Sgr.** für die gespaltene Zeile oder deren Raum aufgenommen.

Bestellungen, welche alle Preußischen Post-Anstalten gegen Pränumeration von 18¾ Sgr. annehmen, werden schleunigst erbeten, damit die Zusendung keine Verzögerung erleide.

Marienwerder im Dezember 1861.

Die Expedition der Ostbahn.

Quittungs-Schemata für **Militair-Wittwen,** die am 1. Jan. und am 1. Juli aus der Kgl. Militair-Wittwenkasse **Pension** beziehen, sowie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Schemata sind zu haben bei **Edwin Groening.**

---

9. Jahrgang. Täglich 2 Mal. Auch Montags früh.

(Berliner)
Bank- und Handels-Zeitung
nebst
Courszettel, Getreideberichten und Verloosungslisten
und den Wochenbeilagen:
Landwirthschaftlicher Anzeiger
und
Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.

Tägliche Stettiner telegraphische Producten-Notirungen von der Mittagsbörse desselben Tages.

Vierteljährlicher **Abonnements-Preis** bei den Preuß. Postanstalten 2 Thlr. 7½ Sgr., allen andern Deutschen Postämtern 2 Thlr. 19 Sgr.
Inserate die dreispaltige Petitzeile 2 Sgr.

Recht gute vorjährige Pflaumen à Pfd. 1½ Sgr., 10 Pfd. für 15 Sgr. empfiehlt
E. H. Nötzel.

Lachs-Forellen
sind stets lebend zu haben bei Szczodrowski in Oliva.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.